

# Die starke Stimme des Elsass

Badische Zeitung vom Dienstag, 8. Januar 2019

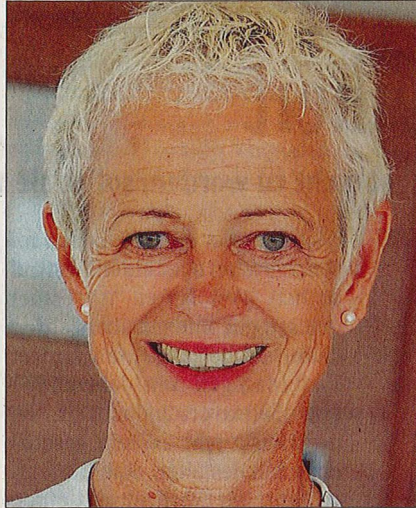
**IM PROFIL: Brigitte Klinkert, Präsidentin des Départementsrates Haut-Rhin, ist für Südbaden eine kooperative Gesprächspartnerin**

Von **Bärbel Nückles**

Im Sommer 2017 rückte Brigitte Klinkert als erste Frau an die Spitze des Départements Haut-Rhin in Colmar. Mehr noch als ihre Vorgänger hat sie die deutsch-französische Kooperation zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht.

Mitte der 1990er-Jahre war sie überhaupt die erste Frau in diesem sehr konservativ geprägten Rat gewesen. Mitarbeiter und Weggefährten schätzen an ihrer Präsidentin, dass sie das Département kollegial und sachbezogen führt. Auch die deutschen Partner haben festgestellt, dass die Zusammenarbeit mit ihr an Fahrt gewonnen hat.

Klinkert, 1956 in Colmar geboren, ist weder eine Lautsprecherin noch neigt sie zur Selbstdarstellung. Gleichwohl treibt sie beharrlich voran, was ihr wichtig ist. Frankreichs Départements reihen sich zwischen der kommunalen Ebene und den Regionen in das Staatsgerüst ein. Sie kümmern sich unter anderem um die Schulinfrastruktur und den Nahverkehr, den Unterhalt der Landstraßen und die Auszahlung der Sozialhilfe. Manche sehen in ihnen ein echtes Gegengewicht zu den Regionen. Ihre Gestaltungsmacht wird dennoch häufig unterschätzt. Eine Selbstdarstellerin ist Brigitte Klinkert



**Brigitte Klinkert** FOTO: NÜCKLES

nicht. „Sie sei zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gewesen“, erklärt sie zu ihrer Präsidentschaft lapidar. „Ich habe es jedoch nie auf eine politische Karriere angelegt“, sagt die Politikerin, die lange aus der zweiten Reihe agiert hat. Für sie habe vielmehr der Dienst an der Allgemeinheit im Vordergrund gestanden.

Ihrer herausragenden Rolle als eine von nicht einmal zehn Prozent Frauen an der Spitze von Frankreichs Départements ist sie sich bewusst. „Ich glaube, dass Frauen weniger die Macht um der Macht

willen suchen, sondern, weil sie in ihr ein Mittel sehen, um Dinge zu verändern.“

Klinkert studierte in den 1970er-Jahren zunächst Jura in Straßburg, danach in Metz Verwaltungswissenschaften. Als sie 1994 als Rätin in den Départementsrat des Haut-Rhin einzog, war sie mit 37 Jahren nicht nur dessen jüngstes Mitglied, sondern auch die erste Frau. Neben ihren zahlreichen politischen Mandaten – seit 1983 gehörte sie auch dem Stadtrat von Colmar an, darunter etliche Jahre als Beigeordnete – war sie ihr ganzes Berufsleben lang in der öffentlichen Verwaltung tätig.

Zuletzt war sie bei der im Januar 2016 neu geschaffenen Region Grand Est für den Bereich Erinnerungskultur und regionale Identität verantwortlich. So verwundert es kaum, dass die kulturelle Identität der Elsässer eng mit einem der Lieblingsthemen der Präsidentin in Verbindung stehen: Es ist maßgeblich ihr Erfolg, dass die beiden elsässischen Départements Haut-Rhin und Bas-Rhin als Elsass als sichtbares politisches Gebilde wieder aufstehen werden. Als größeres Département werden sie, wenn die Verhandlungen bis in zwei Jahren abgeschlossen sind, zwar nach wie vor Teil der neuen Ostregion (Grand Est) sein, aber – so weit hat Paris Zugeständnisse gemacht – ausgestattet mit Sonderrechten.

Klinkerts zweites großes Thema ist der Zukunftsprozess Fessenheim. Sie war eine Gegnerin der Atomkraft. Sie weiß jedoch, dass die Weichen für einen wirtschaftlichen Neubeginn im Südsass genau jetzt gestellt werden müssen, und zwar zusammen mit den Nachbarn am Oberrhein. Klinkert, die politische Langstreckenläuferin, wünscht sich ein innovatives, kein rückwärtsgewandtes Elsass. Mit einer Mischung aus Idealismus und Pragmatismus sagte sie einmal: Wenn die Geographie die Elsässer mit einem unzerstörbaren europäischen Ideal ausgestattet habe, sei dies eine Chance für Frankreich.

Ihr deutsch-französischer Kurs liegt nicht zuletzt in ihrer Familiengeschichte begründet. Ihr Großvater Joseph Rey hatte das Ende des Zweiten Weltkriegs in einem Internierungslager in Freiburg erlebt. Statt sich von den Deutschen abzuwenden, setzte er sich erst recht später für die deutsch-französische Aussöhnung ein, als er zwischen 1947 und 1977 Oberbürgermeister von Colmar war. Auf deutscher Seite hat man inzwischen festgestellt, dass die neue Départementspräsidentin den polternden Vorgängern in der Chefetage in Colmar ihre entschlossene Freundlichkeit und ihre Verbindlichkeit entgegenzusetzen hat. Der Qualität der Zusammenarbeit hat dies bislang zumindest gutgetan.